

„Prinzip Hoffnung“ und Lösungsansätze sollen Vertrauen in die Medien zurückbringen

Essen, 13.11.2016 – Welche Aufgabe haben Journalisten? „Die Welt abzubilden, wie sie wirklich ist“, sagte ARD-Redakteurin Katharina Henning am Sonntag auf einer Podiumsdiskussion beim Jahrestreffen der Katholischen Journalistenschule ifp. Was zunächst nach einem journalistischen Grundsatz klingt, ist für Henning aber viel mehr, nämlich konstruktiver Journalismus. Positive Entwicklungen würden bei überwiegend deprimierenden Nachrichten vernachlässigt, sagte Henning. Es fehle oft das „Prinzip Hoffnung“. Mit konstruktivem Journalismus könne man den Gemütszustand der Menschen verändern, sodass diese die Probleme anpacken, erläuterte Henning. Dass die Medien in den vergangenen Monaten Vertrauen eingebüßt haben, darüber herrschte auf dem Podium Einigkeit. Ob es reicht, das eigene journalistische Handwerk einfach wieder konsequent zu beachten, oder ob der Journalismus neue Ansätze braucht, darüber gingen die Meinungen auseinander.

Konstruktiven Journalismus stärker ins Bewusstsein gedrängt

Alle Sichtweisen zu einem Thema hören und differenziert auch mal über positive Beispiele zu berichten, fordern die Vertreter eines konstruktiven Ansatzes. „Das ist klassischer Journalismus“, entgegnete die freie Medienjournalistin Ulrike Simon. Konstruktiv zu berichten, sei schon immer Aufgabe der Medien gewesen. Der Ruf nach konstruktivem Journalismus rühre vor allem aus einer Sehnsucht, sich intensiver mit einem Thema beschäftigen zu dürfen. Elmar Theveßen, Stellvertretender Chefredakteur des ZDF, sagte: „Manchmal ist es aber wichtig, dass man etwas mit einem Namen benennt, damit es stärker ins Bewusstsein dringt.“ Zudem sei der Kernbegriff des Journalismus in den vergangenen Jahren verwaschen worden.

Lösungsansätze dürfen nicht fehlen

Für Eva-Maria Verführt geht konstruktiver Journalismus über das hinaus, was Journalisten schon bisher gemacht haben. Journalisten sollten nicht nur zwei Seiten beleuchten, sondern immer gezielt nach Lösungsansätzen fragen, forderte die Gründerin des Onlinemagazins tea-after-twelve.com.

Warum das Konzept des konstruktiven Journalismus vor allem in Skandinavien viele Anhänger hat, ordnete Cornelius von Tiedemann ein, Stellvertretender Chefredakteur der deutschen Tageszeitung „Nordschleswiger“ in Dänemark. „Es wurde immer alles auf Konflikt und Skandal gebürstet“, sagte von Tiedemann über die dänische Medienlandschaft. Grund genug, dass viele sich von den Medien abgewandt hätten und der konstruktive Journalismus als Antwort erfolgte.

Zu der Frage, ob in einer Situation mit „Lügenpresse“-Rufen konstruktiver Journalismus überhaupt ausreiche, antwortete von Tiedemann: „Wir stehen in einem Stimmungstief, das wir uns selber auferlegt haben.“ Nun müsse man die Welt zeigen, wie sie ist. Elmar

Theveßen sagte, die Medien müssten offenlegen, wie sie zu ihren Rechercheergebnissen kommen. Ganz leicht umzusetzen sei der konstruktive Journalismus allerdings nicht, wie Theveßen veranschaulichte: Oftmals würden lieber „kurze, knackige, zoffige O-Töne“ anstelle differenzierter Aussagen ausgewählt. Auch mehr Zeit und Personal seien vonnöten.

Seibel-Preis geht an Bartholomäus von Laffert

Am Jahrestreffen des Instituts zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp), der katholischen Journalistenschule mit Sitz in München, vom 11. bis zum 13. November 2016, nahmen etwa 250 Absolventen sowie aktuelle Stipendiaten und Volontäre teil. Der Förderverein der Journalistenschule ehrte Bartholomäus von Laffert mit dem Pater-Wolfgang-Seibel-Preis für die Reportage „Mein Mitbewohner, der Flüchtling“, erschienen im Tagesspiegel. Außerdem wurden Lea Albring und Julia Rathcke ausgezeichnet. Der Preis wird seit 2004 an Absolventen der Journalistenschule vergeben.

Bischof Overbeck: „Von der Würde des Menschen berichten“

Auch Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck begleitete das Treffen. Im Essener Dom feierte er mit den Journalisten die Heilige Messe. In seiner Predigt forderte er die Journalisten dazu auf, sich in einer Zeit, in der kein Stein auf dem anderen bleibe, auf die Schlichtheit und Einfachheit Jesu zu besinnen. „Ich halte es für Ihre Aufgabe, einfache Zukunftsgeschichten zu erzählen, die von der Würde des Menschen berichten“, sagte Overbeck.

Fotos für Ihre Berichterstattung können Sie hier herunterladen:

<https://www.dropbox.com/sh/b20gggu414g4rmh4/AABgYXJsRBv-IIW-qPmolvM4a?dl=0>.

Dort finden Sie auch eine Datei mit den Namen der abgebildeten Personen.

Kontakt für Fragen: *Bernhard Remmers, Journalistischer Direktor, Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp), Kapuzinerstr. 38, 80469 München. Tel.089-549103-0, mobil 0172-5239316, E-Mail: remmers@journalistenschule-ifp.de.*

Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses

Das Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp) ist die katholische Journalistenschule. Junge Leute aus ganz Deutschland bereiten sich hier auf Berufe bei Radio, Fernsehen, Zeitungen und Online-Redaktionen vor. Mit dem ehemaligen Kapuzinerkloster St. Anton verfügt das ifp über ein zentrales Schulungsgebäude mit Fernseh- und Hörfunkstudios in der Münchner Innenstadt. www.journalistenschule-ifp.de